# 20 Jahre Arzneimittel-Atlas: realistischer Blick auf den Arzneimittelmarkt als Schutz vor Fehldeutungen

Bertram Häussler

**Führen stetig steigende Arzneimittelpreise zu immer höheren Arzneimittelausgaben?**

Dieses Kapitel geht der Frage nach, ob stetig steigende Preise für Arzneimittel zwangsläufig zu immer höheren Arzneimittelausgaben in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) führen. Grundlage sind die seit 20 Jahren durchgeführten Auswertungen des Arzneimittel-Atlas mit einer Komponentenzerlegung der Ausgabenänderung sowie ergänzende Analysen auf Basis von AMNOG-Daten (IGES ARA®).

Im langjährigen Mittel der vergangenen 20 Jahre steigen die GKV-Arzneimittelausgaben für Arzneimittel um rund 4,1 Prozent pro Jahr und damit etwas langsamer als die gesamten Leistungsausgaben. Die Zerlegung zeigt: Haupttreiber ist der wachsende Verbrauch – mehr behandelte Fälle, längere Behandlungsdauern und neue Therapieoptionen –, während Einsparungen durch Generika, Parallelimporte und Rabatte einen erheblichen Teil der Mehrausgaben kompensieren und so einen „Headroom for Innovation" schaffen.

Für neue Arzneimittel steigen zwar die Einstiegspreise (gemessen an Jahrestherapiekosten) deutlich; gleichzeitig schrumpfen die adressierten Patientenpopulationen massiv. Damit geht das theoretische Umsatz- und Budget-Impact-Potenzial neuer Wirkstoffe trotz höherer Preise deutlich zurück. In Nischenmärkten kommt es zudem häufig faktisch zu einer Verlängerung der Marktexklusivität, weil der Anreiz für Generika- und Biosimilarwettbewerb gering ist. Insgesamt zeigt sich: Steigende Preise neuer Arzneimittel tragen zur Ausgabenentwicklung bei, erklären sie aber nicht allein. Entscheidend sind die Ausweitung und Verlagerung der Versorgung hin zu schweren und sehr seltenen Erkrankungen.

**Die Antwort auf die Ausgangsfrage lautet daher:** Nein, hohe und weiter steigende Preise führen nicht automatisch zu immer höheren Ausgaben; sie wirken im Zusammenspiel mit Mengenentwicklungen, Innovationsmustern und Einsparmechanismen, die der Arzneimittel-Atlas sichtbar macht und so vor Fehldeutungen schützt.